

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Direktion: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89
Hamburger Bank o.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 61

Sprechzettel Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 13. März 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Autors Ernennung zum Reichsamtpräsidenten findet in Amerika eine durchaus günstige Aufnahme. Man verweist allgemein auf die Weitsichtigkeit und Klugheit des früheren Reichsministers und glaubt, daß seine Tätigkeit erfolgreich sein wird.

— Bei der Leitung der Tributzins sind bisher schon 30 000 Stellenangelegenheiten eingelaufen, obwohl die Zahl der zu besetzenden Stellen etwa 60 beträgt.

— Die englische Arbeitslosenziffer ist wiederum erheblich gestiegen. Nach einer offiziellen Bekanntgabe des Arbeitsministeriums gibt es zur Zeit in England 1 547 200 Erwerbslose, was gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 7935 bedeutet.

— In London wurden aus einer Kunsthandlung 18 Gemälde eines Meisters, darunter ein Rembrandt, gestohlen. Der Wert beträgt etwa 800 000 Mark.

— Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung Gandhi hat mit der ersten Abteilung von Freiwilligen von seinem Hauptquartier von Ahmednagar aus seinen Unabhängigkeitsmarsch nach Jaisalpur angetreten. In Wiedabab wurde zu Ehren Gandhis eine große Kundgebung veranstaltet, an der 100 000 Personen teilnahmen.

Entspannung.

Die politische Situation, die in den letzten Tagen bis zum Vortage gespannt war, ist durch die Abstimmungen des Reichstages vom Dienstag und Mittwoch — wenigstens vorläufig — geklärt. Der Reichstag hat dem Komplex von Gesetzen, denen man den Sammelnamen „Young-Gesetze“ beilegt hat, in zweiter und dritter Lesung und damit endgültig zugestimmt. Der wichtigste Teil dieses Gesetzgebungsaktes ist das Haager Abkommen über den neuen Reparationsplan, das damit ratifiziert ist.

Der Weg zur Räumung der noch besetzten deutschen Gebiete ist jetzt frei.

Befriedigend hätte das Zentrum seine Zustimmung zum dem Young-Plan an die Bedingung geknüpft, daß sich die Regierungsparteien vorher auf ein gemeinschaftliches Programm zur Sanierung der Reichsfinanzen einigen. Trotz aller Bemühungen wurde aber eine solche Einigung nicht zustande gekommen. Nur innerhalb des Reichskabinetts hatte man sich verständigt, so daß eine entsprechende Vorlage ausgearbeitet und zunächst dem Reichsrat — der verfassungsmäßigen Vertretung der Länder — vorgelegt werden konnte. Die Reichstagsfraktionen der Regierungsparteien aber hatten erhebliche Bedenken gegen diese Vorlage. Auch ein Finanzprogramm, das daraufhin von den Sozialdemokraten, dem Zentrum, der Demokratischen und der Bayerischen Volkspartei ausgearbeitet wurde, hat nicht die Zustimmung der Fraktionen dieser Parteien gefunden. Wenn nun das Zentrum, da seine Vorbedingung nicht erfüllt war, bei der zweiten und dritten Lesung — wie es das hatte, dann wäre nur eine ganz verhältnismäßig kleine Stimmenmehrheit für die Young-Gesetze zustande gekommen. In dieser Situation erfolgte das Eingreifen des Reichspräsidenten.

Er empfing am Dienstag vormittag den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, den Abgeordneten Dr. Brüning, um mit ihm die Lage zu besprechen. Wie über diese Unterredung bekannt wird, hat Herr von Hindenburg zunächst erklärt, daß er seine Unterschrift für die Young-Gesetze nicht setzen werde, wenn sie nur von einer so kleinen Reichstagsmehrheit angenommen worden seien. Er würde sich in diesem Falle vielmehr vor die Frage gestellt sehen, ob er nicht von seinem Recht Gebrauch machen solle, die Gesetze einer Volksabstimmung zu unterstellen. (Das wäre also eine zweite Volksabstimmung gewesen; die erste ging bekanntlich von dem deutschen Reichspräsidenten aus.) Der Zentrumsführer Dr. Brüning erwiderte dem Reichspräsidenten, daß die sein unbedingte Sicherheit dafür haben müsse, daß rechtzeitig darauf eingewirkt werden, um die Young-Gesetze unter Dach und Deck zu bringen. Wie die Entscheidung schließlich zu werden ist, darüber werden die Anschauungen im Volk, je nach der politischen Einstellung, auseinandergehen.

Und was nun? Wir sagten eingangs, daß die allgemeine Lage nur „unruhig“ entspannt sei. Das ist in der Tat so. Denn jetzt gehen die Verhandlungen über das Finanzprogramm in weiter. Und darüber sind die Meinungen auch unter den Regierungsparteien noch wie vor noch geteilt. Praktisch liegen die Dinge so, daß das Finanzprogramm der Regierung dem Reichstag zugeht, sobald es vom Reichsrat verabschiedet

ist. Dann wird es dem Haushaltsausschuß übergeben, und die Parteien können dort ihre Änderungsanträge stellen. Es wird wohl nächste Woche werden, bis es so weit ist. Ob es dann wirklich zu neuen Konflikten kommen wird, die unter Umständen zu einer Regierungskrise führen könnten, muß abgewartet werden.

Dritte Beratung der Younggesetze.

Ein kommunistischer Antrag. — Der Reichstagspräsident spricht.

X Berlin, 12. März.

Der Reichstag begann am Mittwoch mittag die dritte Beratung des Young-Plans und der damit verbundenen Gesetze.

Von den Kommunisten ist ein Antrag eingegangen, die Verkündung der Young-Gesetze um zwei Monate auszuschieben.

Zu Beginn der Aussprache nahm sofort

Reichstagspräsident Müller

das Wort.

Der Kanzler erklärte:

Bei den Verhandlungen um den Young-Plan war für Deutschland die Befreiung der Rheinlande sowie die Neuordnung der Reparationsfrage das Ziel. Die Reichsregierung setzt sich auch jetzt bei Beginn der dritten Lesung nachdrücklich für eine gleichzeitige Verabschiedung aller dieser Gesetzesvorlagen ein. Sie hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß der Sachverständigenplan und die zu seiner Inkraftsetzung getroffenen Abkommen auch nach ihrer Ueberzeugung

hinter den berechtigten Erwartungen Deutschlands weit zurückbleiben,

und daß die Kritik in manchen Punkten leider berechtigt ist. Ausdrücklich muß für uns aber bleiben, ob das Ergebnis als Ganzes dem Gemeinwohl förderlich ist oder nicht. Die Reichsregierung erklärt mit voller Ueberzeugung, daß die Regierung einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand der Dinge erblickt. Die jetzige Regelung der Reparationsfragen bereitet die Wirtschaft von der lähmenden Last der Reparationslasten frei. Trotz der außerordentlich schweren Lasten des neuen Planes ist die Reichsregierung überzeugt, daß der Versuch der Durchführung nicht zum Nachteil Deutschlands ausfallen wird aus der bestimmten Erwartung heraus, daß auch die Gläubigermächte ihre Verpflichtungen nicht minder eifrig durchführen werden als Deutschland. Man hat den Vorwurf erhoben, daß das

Haager Abkommen Deutschlands Zusatzleistungen

auflege, die der Sachverständigenplan selbst nicht vorsah, nämlich die rund 400 Millionen aus dem Uebergangswert, den Gegenwert für das verlorengegangene Staatsvermögen in Polen und die Liquidationsüberschüsse. In allen drei Fällen kommen jedoch Mehrleistungen über die Annuitäten der Sachverständigen hinaus nicht in Frage.

Die Vergütungen Deutschlands auf Forderungen an Polen haben ihre Grundlage in einer Empfehlung der Sachverständigen der Gläubigermächte, der die deutschen Sachverständigen keinen ausdrücklichen Widerspruch entgegenzusetzen konnten. Auch die Zahlungen auf die belgischen Markforderungen sind keine Zusatzleistungen.

Kein Mensch in der Welt kann heute mit ehrlicher Ueberzeugung die Auswirkungen des Youngplans prophezeien. Wir können nur feststellen, daß Deutschland den neuen Plan mit der aufrichtigen Bereitschaft, ihn durchzuführen, annimmt und daß es sein Bestes tun wird, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Reichsregierung steht umso mehr für ihre Unterschrift ein, als das Vertragswerk selbst die Entwicklungsmöglichkeiten enthält, die im Interesse der Erhaltung des deutschen Wirtschaftslebens eingeschaltet werden müssen. Alle ausländischen Kontrollen

werden weggelassen. Die Finanzpolitik Deutschlands ist in Zukunft frei. Das Gegenstück zu dieser Freiheit ist Selbstverantwortung auch für die Uebertragung der Reparationszahlungen an das Ausland. Falls dies trotz Deutschlands gutem Willen mißlingt und Gefahren für Währung und Wirtschaft drohen, kann Deutschland das Moratorium erklären oder den beratenden Sonderausschuß einberufen, so daß erneut Sachverständige die Gesamtlage zu prüfen haben. Durch die Befreiung der Reparationskommission und durch die Einführung der Organe des neuen Planes ist dem Sanktionsystem des Vertrages von Versailles der Boden entzogen.

Das Rheinland ist von der Sonderhaftung befreit.

Die Räumung der besetzten Gebiete ist gesichert. Erhöhen Sie den Mut, den Sie dem Tag entgegen, an welchem wir die Befreiung der Rheinlande feierlich begehen und den Rheinlandern für ihre Treue und die Opfer danken können. Dauerhaft bleibt allerdings, daß die Saarverhandlungen noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Ich bin der festen Hoffnung, daß der Befreiung der Rheinlande und der Pfalz bald dieses Saargebiet folgen wird.

Die Rückkehr zu stabilen und stetigen Verhältnissen, die wir bestimmt erwarten, macht erst den

Weg für eine finanz-, staats- und wirtschaftspolitische Reform frei.

Eine ruhige Fortführung der deutschen Gesamtwirtschaft, ihre Entlastung durch den neuen Plan, die geplante Steuerreform sowie die Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft sind die Grundlage, von der aus die Reichsregierung am Wiederaufbau weiter arbeiten will. Sie fordert dazu die Mitarbeit des Reichstages, die ihr nicht verweigert werden darf, wenn das Volk nicht schweren Schaden leiden soll.

Die Ausführungen des Reichstagspräsidenten wurden von der Mehrheit vielfach mit Beifall begleitet, während die Opposition an verschiedenen Stellen lebhaften Widerspruch erhob. Großer Beifall erhob sich namentlich auf der Rechten, als der Kanzler erklärte, daß niemand über die Auswirkungen des Young-Planes sicheres prophezeien könnte. Abg. Dr. Gumbel (Nat.-Soz.), der dem Kanzler erregte Zurufe machte, wurde zur Ordnung gerufen. Am Schluß fand die Rede bei der Mehrheit Beifall, während bei den Kommunisten Pfui-Rufe ertönten.

Young-Plan endgültig angenommen.

Mit 270 gegen 192 Stimmen.

Berlin, 12. März.

Der Reichstag stimmte in seiner Mittwochssitzung den Young-Gesetzen in dritter Beratung mit 270 gegen 192 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen zu. Damit ist das Haager Reparationsabkommen endgültig ratifiziert.

Der Verlauf der Sitzung.

Nach dem Reichstagspräsidenten, dessen Rede wir an anderer Stelle bringen, gab in der Mittwochssitzung des Reichstages

Abg. Daug (D. Vp.) für das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei zu den Liquidationsabkommen mit England, Australien und Neuseeland eine Erklärung ab, wonach die genannten Fraktionen diesen Abkommen nur zustimmen, weil sonst England den neuen Plan vielleicht nicht ratifizieren würde. In der Erklärung wurde dann die Befreiung der Gläubiger des liquidierten Eigentums und namentlich die Haftung Englands bebauert, aber die Hoffnung ausgesprochen, daß sich auch bei der englischen Regierung noch eine andere Auffassung durchsetzen werde.

Abg. Volkraf (Dn.) verwies auf die Erklärung in der Reichstagsrede, daß die Regierung mit allen Nachmitteln ausgerüstet sei, um Ruhestörungen von rechts oder links zu begegnen. Das könne doch nur bedeuten, daß die Regierung den Entwurf des neuen Reparationsgesetzes zurückziehen wolle. (Heiterkeit rechts.) Während hier über den Young-Plan geredet wurde, spielte sich hinter verschlossenen Türen das Sechstagerrennen oder Dreiwochenrennen um die Finanzreform ab. (Sehr gut rechts.) Von dem Geist von Locarno war bei den Pariser und Haager Verhandlungen wenig zu spüren.

Außer den Kommunisten haben inzwischen auch alle übrigen Oppositionsparteien beantragt, die Verkündung der Younggesetze auszuschieben. Die Kommunisten haben einen Mißtrauensantrag gegen den Reichstagspräsidenten eingebracht.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) erklärte, die Besprechung der gestrigen Zentrums Erklärung in der Reichspresse zeige, daß das Zentrum den richtigen Weg gegangen ist. Mit leichtem Herzen werde keiner dem Youngplan zustimmen.

Der Redner verlas dann

zwei Anträge, die die Regierungsparteien eingebracht haben. Der erste Antrag billigt die Erklärung des Reichstagspräsidenten und wiederholt dann die einzelnen Feststellungen des Kanzlers. Zum Schluß wird erklärt, daß der Reichstag über alle anderen Anträge zur Tagesordnung übergehe. — Der zweite Antrag ist in der Form einer Entschließung eingebracht und weist darauf hin, daß der neue Plan über rein wirtschaftliche Erwägungen hinaus von den politischen Machtverhältnissen beeinflusst worden ist. Hinsichtlich seiner Durchführung enthalte der Plan selbst die notwendigen Sicherungen, die es bei gutem Willen ermöglichen, das Gesetz der wirtschaftlichen Vernunft zur vollen Auswirkung gelangen zu lassen. Darüber hinaus werde Deutschland nicht darauf verzichten, mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln der Außenpolitik der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Lage entgegenzuwirken.

Abg. Stämpfer (Soz.) erklärte, wir wissen genau, daß der Young-Plan uns schwere Lasten auferlegt.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) stellte in einer Erklärung fest, daß seine Fraktion geschlossen für die Young-Gesetze stimmen werde.

Abg. von Hindenburg-Wildau (Christl.-Nat.) erklärte, der Young-Plan bereite nicht den Frieden, sondern entferne uns mehr denn je vom Frieden.

Preussischer Reichstagsbevollmächtigter Dr. Brecht hat, den Vortagen zustimmend,

Die Abgeordneten Kling (Bayer. Bauernbund) und Fröschel (Kom. Opposition) lehnten den Youngplan ab.

Der Präsident teilte mit, daß mit Rücksicht auf die Anträge der Opposition auf Aussetzung der Verkündung des Gesetzes auf zwei Monate die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Vp. die Dringlichkeitsklärung der Vorlagen beantragt haben.

der einzelnen Vereine u. gehen den Vereinen von Grönd-
brück zu. — Die Werbeveranstaltung soll das Interesse für
die Turnerei neu beleben, sodaß dieselbe sehr zu begrüßen ist.

Doblar, 12. März. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der von Raumland nach Belebung führenden Chaussee. Die beiden von hier stammenden Brüder H. und G. Braun kamen mit ihren Fahrrädern aus der Richtung Belebung. Als die beiden Radfahrer die sojennant Stippelstube passierten und der Vorschrift gemäß die rechte Straßenseite innehielten, kam ihnen von Raumland aus ein Auto in rasendem Tempo entgegen. Mit unberathenwilligem Leichtsinnt schnitt der Wagenführer scharf die Linkstube und rannte die beiden Radfahrer buchstäblich über den Haufen. Der Anprall war so heftig, daß der ältere H. Braun noch eist dann hielt der Wagen einen Augenblick und der Schwerverlesete stürzte ab. Unter der Vorgabe, das Krankenhaus zu benachrichtigen, fuhr der Fahrer davon, die Verleseten leisteten ihm Schisjal überlassend. Zufällig anwesende Passanten leisteten die erste Hilfe und der Führer eines anderen Wagens, der die gleiche Straße fuhr, brachte den schwerer Verleseten H. Braun in das Kreiskrankenhaus nach Belebung. Der Führer des betreffenden Wagens ist bereits ermittelst und dürfte er seiner gerechten Strafe entgegensehen. Innerhalb kurzer Zeit ist dieses der zweite Fall, wo Autofahrer ihre Opfer ihrem Schisjal überließen und es dürfte wohl einmal mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob laisssich Fußgänger, Radfahrer usw. jegliche Daseinsberechtigung auf der Straße verloren haben!

Wolzhausen, 12. März. (Vom Motorrad erfaßt.) Eine Familie aus Ginnern, die Verwandte in Wolzhausen besuchen wollte, begegnete auf dem Wege dorthin einem Motorradfahrer. Als der siebenjährige Pflegesohn, der an der Hand seines Pflegevaters auf der rechten Seite ging, sich bestellte, wurde er von einem zweiten Motorrad, das durch den Geräusch des ersten nicht beobachtet werden konnte, von hinten erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind lag drei Stunden hoffnungslos in Wolzhausen, ehe es nach Ginnern zurückgebracht werden konnte. Es hat eine Verletzung hinter dem Ohr davongetragen, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

* Der Vogell kalender geht vor. Zwar sagt der Volksmund: Chuli, da kommen sie, nämlich die Schnepfen. Infolge des milden Wetters sind die Schnepfen aber heuer schon früher eingezogen. So wurden dieser Tage schon Schnepfen beobachtet.

* **Schnellere Züge.** — **Bessere Anschlüsse.** Der neue Personenzugplan der Deutschen Reichsbahn, der am 15. Mai in Kraft treten wird, bringt eine Reihe wichtiger Änderungen. Maßnahmen zeigen, daß die Reichsbahn erfolgreich bemüht ist, der Vortriebszeit der gesamten Personenerwerbe wieder auf die Höhe von 1904 zu bringen. Nicht allein durch neue Züge, sondern vor allem durch die Verschleunigung zahlreicher bereits bestehender Züge werden die Verkehrsverbindungen verbessert. Eine Anzahl von Personenzügen wird, durch Verbesserung der Anschlüsse und durch Abkürzung bzw. Fortfall einiger Halte, so beschleunigt, daß auf längere Strecken ein Zeitgewinn bis zu einer Stunde sich ergibt. Auch viele Eilzüge erreichen ihr Ziel in kürzerer Fahrt als bisher, und selbst bei einer Anzahl von verzögerten Zügen werden die Fahrzeiten vom 15. Mai ab weiter verkürzt. Der neue Fahrplan steht unter dem Motto: Schnellere Züge — verbesserte Anschlüsse.

Ellenburg. (Der städtische Etat.) Der letzten
Haushaltsverordnenung wurde der Haushaltplan für 1930
vorgelegt, für außerordentliche Aufwendungen 1 332 000 Mark
und für außerordentliche Ausgaben 20 000 Mark vorliegend,
insgesamt 45 000 Mark mehr als im Vorjahr. Bürger-
schaften erwarten, daß die städtischen Verken mitteln,
Etat sind die gütlicher als bisher abgesehen, so daß kein Defizit
auf 200 Prozent, der Ausbalanzierung der Erhöhungen im
prozent, der Gewerbeertragssteuer von 250 auf 400
800 Prozent und der Gewerbelapitalertragssteuer von 700 auf
12 000 Mark in Aussicht genommen. Die Kreissteuer ist mit
Umlage entspricht, doch dürfte bei der angespannten Kassenlage
rechnen sein. Die Schulden der Stadt belaufen sich auf 448 000
Mark gegenüber 1 010 000 Mark vor dem Kriege.

Am 12. März. (Unfall beim Melken.) In
die Augen gestoßen, daß es auslief. Die Bedauernswerte
müßte in die Marburger Klinik geschafft werden.

bergriffen, 12. März. (Siegerländer Berg-
leute für französische Gruben.) Die Hoffnung,
nach Stilllegung der Grube Gilsdruppen, die zum
Teil bedürftig, ein Teil der Bergleute auf anderen
Gruppen Gruben Beschäftigung finden könnte, scheint sich
leider nicht zu erfüllen. Die Betriebsleitung, gleich bekannt
gewen, daß für eine französische Glimsteingrube Hauer gesucht
werden. Wie verlautet, haben sich jüngere Bergleute bereit
erklärt, dort in Arbeit zu treten.

59 Prozent Wasser, 41 Prozent Säure. Eine Leinwandfrau aus Lühelm stand vor dem Adhäsor des Bezirks-Söffengericht, weil sie in mehreren Fällen 50, 53 und in einem Falle sogar 59 Prozent Wasserzulaß von der Milch genommen hatte. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. Es bezeichnete die Tat als beispiellos nichtswürdig, weil durch ungemässerte Milch unzählige Kranke und Kinder der Großstadt München habe, wie er ihm in seiner fast 25jährigen Tätigkeit noch nicht vorgekommen sei.

20. Februar d. J. wurde der Inhaber einer Großhandlung für Mehrgerebedarfsartikel, Leopold Cohen, wegen Wechselräuberei in Höhe von 60 000 Mark festgenommen. Im Laufe der letzten Tage hat sich nun ergeben, daß die Fälschungen sich auf die größten Beträge belaufen, also ursprünglich angenommen. Die Nachprüfung hat bisher Gesamtwechselräubereien von über 130 000 Mark ergeben. Diese Wechselräubereien sind in den letzten Jahren fabrikmäßig von ihm betrieben worden. In dieser Angelegenheit wurde nun auch noch ein Angestellter der Firma festgenommen, der seinem Chef bei diesen Fälschungen geholfen war.

□ Der Organisator der deutschen Sturmabteilung gestorben. Im 53. Lebensjahr starb in Lübeck Oberstleutnant a. D. Willi Röhre. Sein Name ist während des Weltkrieges dadurch rühmlich geworden, daß er die Anregung zur Schaffung oberer Sturmabteilung gab und an der Westfront bei der Meeresgruppe Gade das erste Sturmabteilung des deutschen Meeres organisierte, dem bald zahlreiche andere bei den Räumungen folgten.

Ein Feuerwehrmann tot.

In den an der Mottlau gelegenen Speichern brach aus bisher noch nicht gekannter Ursache ein Brand aus, der so schnell sich griff, daß die selben sechs Stod hohen Getreidespeicher in hellen Flammen standen. Die Hitze war so groß, daß sich am gegenüberliegenden Ufer der Mottlau eine unerträgliche Temperatur herrschte. Die Feuerwehr bekämpfte von der offenkasse aus das Feuer. Von der Mottlauseite aus wurden den Dampferkessel eingelegt. Angesichts der riesigen, etwa 15 bis fünfzehn Meter hohen, aus den Speichern herausragenden Flammen mußten sich die Wehren darauf beschränken, eine nebenliegende Speicherei, sowie ein Kohlenlagerwerk zu schützen, und den Meisenbrand auf seinen Herd beschränken.

Bei dem Brande kam auch ein Feuerwehrmann ums Leben. Der 50 Jahre alte Dörfenwehrmann Gustav Schintontz lief gerade in dem Augenblick an dem Speicher vorbei, als der Scheit mit donnerartigem Getöse zusammenstürzte. Er begrub in Feuerwehrmann unter dem Entsetzen der riesigen Zuanermenge, durchschlug den hölzernen Kai und stürzte zischend ins Wasser. Die Leiche des Unglücklichen ist bis zur Stunde noch nicht gefunden worden.

Durch den Brand sind etwa 2000 Tonnen Getreide ver-
stört worden. Die beiden sechs Stck hohen Speicher sind
auf die Umfassungsmauern völlig niedergebrannt. Gegen-
wärtig ist die Feuerwehr noch mit der Abkämpfung der im
inneren der Umfassungsmauern noch brennenden Trümmer
beschäftigt.

Wunderbare Rettung eines Knaben.

Ein furchtbares Unglück ereilte drei Spanierinnen an der anösisch-spanischen Grenze. Die drei Frauen Alter von 35 bis 40 Jahren hatten in Corbère in der Nähe von Perpignan Einkäufe gemacht und wollten nach Portou zurückkehren. Um den kürzesten Weg einzuschlagen, wählten sie den internationalen Eisenbahntunnel von Balisres. In der Begleitung befand sich außerdem der zehnjährige Sohn einer der Frauen. Als sie in einer Biegung des Tunnels angekommen waren, bemerkten sie plötzlich in entgegengesetzter Richtung den Zug heranbrausen, glaubten aber, daß es sich um einen spanischen Güterzug handle, und wollten sich auf dem ebengleichen in Sicherheit bringen. Erst im letzten Augenblick merkten sie den Irrthum.

Doch war der Abstand zu gering, um noch einmal auf die andere Seite des Tunnels zu gelangen. Der Zug querschnitt die drei Frauen zwischen Tunnelwand und den Eisenbahnwagen an und richtete sie grauenhaft zu. Der zehnjährige Knabe blieb hie durch ein Wunder unversehrt.

Postraub in Oberschlesien.

Weißenburg, 13. März Im Kreise Kreuzburg wurde am Dienstagabend ein dreifacher Raubüberfall ausgeführt. Das zwischen Kreuzburg und Rosenburg verkehrende Postauto mußte plötzlich auf offener Chaussee halten, da ein quer über die Straße gestellter Baumstamm den Weg versperrte. Unmittelbar darauf traten zwei Männer aus dem Graben und zwangen den Postkutschner, den Koffer der Postkutsche zu öffnen. Der Koffer enthielt eine große Menge an Post, darunter Briefe, Geldscheine und eine große Menge an Postkarten. Der Koffer wurde von den beiden Männern in das Graben geworfen. Der Koffer wurde von den beiden Männern in das Graben geworfen. Der Koffer wurde von den beiden Männern in das Graben geworfen.

Neue Privatdiskontierung.

Berlin, 13. März. Der Berliner Privatdiskont wurde am Mittwoch erneut um $\frac{1}{8}$ v. H. auf $5\frac{1}{8}$ v. H. für beide Sichten erhöht.

Die Verfolgungen der russischen Geistlichkeit.

Paris, 13. März. Der Reverend Homund Walsh, Vizepräsident der Universität Georgetown, ist von einer Hundstube durch einen Fußpfad zurückgekehrt und hat, einer französischen Agenturverfolgung zufolge, ein furchtbares Bild von den Religionsverfolgungen in Sowjetrußland entworfen. Nach seinen Aussagen wurde der Erzbischof von Perm bei lebendigem Leibe verbrannt, indem man ihn den schrecklichsten Folterungen ausgesetzt hatte. Der Bischof von Perm wurde in eine Grube von ungelöschtem Kalk geworfen und kam elendig um. Der Bischof von Jurkow wurde zuerst lange Zeit mit den gemeinsten Verbrechern eingesperrt und dann dem Scharfrichter übergeben, der ihm Nase und Ohren abschnitt und dann durch Bajonettschläge tötete. Der Erzbischof von Woroneß wurde vor der Kanzel seiner Kirche aufgehängt. Allein in dieser Diözese wurden über 100 Geistliche getötet. Ein Geistlicher wurde bei grimmigster Kälte seiner Leber beraubt und dann solange mit Wasser begossen, bis er im wahren Sinne des Wortes zu einer Eisluste gefroren war.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einfendungen übernimmt die
Schriftleitung keine Verantwortung

Die neue Wasserleitung kein Fehlschlag!

Die Stadtverwaltung schweigt! Was soll sie sagen? Soll sie Verapfropfungen machen, für deren Einlösung sie nicht die Verantwortung übernehmen kann? Sie kann sich nur auf die betragsmäßige Durchführung der Arbeiten der beauftragten Firmen stützen, die bislang gezeigt haben, daß sie kein Geld, keine Arbeit und Mühe scheuen, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden. Es wird wohl kaum einer sein unter den vielen arbeitslosen Mitbürgern, die in den Wintermonaten beim Ausheben des Grabens, beim Abpumpen des andrängenden Wassers und bei dem unter den schwierigsten Verhältnissen erfolgten Verlegen der Röhre mithelfen haben, der nicht ein Lied von den überhaupt nur möglichen Schwierigkeiten singen kann, die allen Beteiligten die Arbeit sauer machen und erschweren. Normale Verhältnisse lagen allen Kalkulationen und Berechnungen zu Grunde, ganz anormale wurden vorgefunden. Arbeitszeit und Kosten stülzten sich auf diese Annahmen, die Wirklichkeit war ganz anders. Ja, wenn es Sommer oder zeitigen Herbst gewesen wäre, dann wäre alles längst bergehen und zu aller Zufriedenheit erledigt. Ob Eisen- oder Betonröhre verwendet wurden, spielt hierbei keine Rolle. Die Schwierigkeiten waren bei beiden Materialien gleich groß, nur daß die Betonröhre eine bedeutende Ersparnis bei den Anlagskosten darstellten und außerdem eine große, alle anderen Materialien übertreffende Lebensdauer gewährleisteten. Beton wird gerade mit zunehmendem Alter immer widerstandsfähiger und besser. Ihm schadet kein Wasser, er rottet nicht; gerade die feuchte Lagerung ist für ihn von Vorteil. Darum taten die Stadtväter gut, Beton und in diesem Falle den in der Gütte noch bedeutenderen Schleuderbeton zu verwenden. Bedenkt man, daß für die Montage der Leitung eine tägliche Durchschnittsleistung von 70 laufende Meter vorgeesehen war und daß infolge des starken Wasserandranges, des seßigen Untergrundes und der Grabeneinfälle mitunter nur 20, ja nur 10 laufende Meter je Tag geleistet werden konnten und die reinen Verlegungsarbeiten sich bis Ende Januar hinauszögerten, so kann wohl jeder Bürger ermeßen, was bei der Anlage verdient oder besser gesagt, hinzugelegt wird. Und trotz allem wird weiter eifrig gearbeitet, die Leitung bald in Betrieb nehmen zu können. Die Unternehmerfirmen haben wahrlich kein Interesse, auch nur eine Stunde die Inbetriebsetzung hinauszuzögern. Es ist vielmehr anzuerkennen, daß sie trotz allem ihren eingegangenen Verpflichtungen nachkommen und der Stadt die Leitung betriebsfertig übergeben werden. Mit Profeten und Ausrufungen ist noch niemals Positives geleistet worden. Jeder tut sein Bestes und Möglichstes. Doch erfordert alles seine Zeit und auch ein wenig Geduld derjenigen, die alles gern vom grünen Tisch erledigen und mit der Praxis nicht in Berührung kommen. Sie hätten uns im Winter öfter mal besuchen und quätschenak von oben und unten nach Hause kommen sehen sollen, sie würden zu einem ganz anderen Urteil kommen und ihr Vater peccabi laut und vernünftig ertönen lassen. Aber auch das ist entscheidbar und aus der großen Wassersnot erklärlich. Die Arbeiten der letzten Wochen haben einige Unbilligkeiten, die aus Stein schlägen bei Einsprüngen des Grabens und bei unvorsichtigem Verfüllen sich ergeben haben, beseitigt. Es ist zu bedenken, daß vorwiegend Arbeitslose, berufsfremde Arbeiter, bei den Grabenarbeiten und besonders beim Verfüllen verwendet wurden, die sich der Tragweite der entstehenden Unbilligkeiten durch leichtsinniges Einwerfen großer Gesteinsschläge auf die frisch verlegte Leitung trotz Aufsicht und Unterwuchung nicht bewußt waren. Das Finden dieser Stellen erfordert eine gewisse Zeit. Durch abschnittsweise Abbrücken wurden diese Stellen ausfindig gemacht, neue Röhre wurden eingesetzt und die Leitung schrittweise nachgeprüft. Da zum Füllen der Leitung stets nur auf das Wasser der kleinen Rinnale und Queilen zurückgegriffen wurde, um den Wasserbestand für die Stadt nicht anzugreifen, dauerte auch das Füllen teilweise seine Zeit, im Interesse einer geregelten Wasserberforgung für die Stadt.

Diese ganzen Arbeiten sind nun so weit gediehen, daß voraussichtlich in 14 Tagen die Leitung geöffnen ist und nach etwa 2—3 weiteren Tagen, die für das Ausfüllen benötigt werden, die Stadt durch die neue Leitung versorgt werden kann, sofern besonders unglückliche Witterung wie Regen, Frost und Hochwasser nicht eine unerwünschte Verzögerung herbeirufen. Sollten sich dann noch kleine Unblichkeiten ergeben, was nicht anzunehmen ist, so ist deren Beseitigung ohne eine Gefährdung der Wasserversorgung möglich. Es liegt also wirklich kein Grund zu Besorgnissen und Vermutungen vor. Die Stadt hat ihre Verträge mit den Firmen, und diese Firmen haben bereits zur Genüge bewiesen, daß es ihnen Ernst ist, als gleichwertige Vertragspartner zu gelten.

Diplom-Ingenieur W. F. Schulze.

Anmerkung der Schriftleitung: Ein Wasserleitungsabcu wird wie jede Arbeit im Freien im Winter erheblich größeren Schwierigkeiten begegnen. Das ist doch ganz selbstverständ- lich. Dabei konnte keine Firma den abnorm milden und trocknen Winter 29/30 vorher in ihre Kalkulation einsehen, sondern mußte zumindest mit normalem, das heißt un- günstigerem Wetter rechnen. Ohne Gelände- und Boden- beschaffenheit zu kennen, kann ferner niemand eine derartige Arbeit zu festem Preis übernehmen. Oder aber er setzt sich gehörig in die Nesseln, was alsdann seine eigene Schuld ist.

Es wäre aber im übrigen niemand froher als wir, wenn der Einsender mit seinen Darlegungen, die uns allerdings etwas optimistisch klingen, Recht behielt, was abzuwarten bleibt.

Rotkraut	Pfd. 15 Pfg.	Apfelsinen, sehr süß	
Weißkraut	" 15 "	15 Stk. 1 M.	
Wirsing	" 20 "	" beste Marke Blautreuz	
Blumenkohl, groß u. weiß	40 u. 50 Pfg.	10 u. 15 Pfg	
Prima rote Spießmöhren	10 Pfd. 1.10 M.	Sehr schöne Champänel	
		10 Pfd. 2 M.	

Alle andre Sorten Gemüse billig. Gute frische Landbutter
Pfd. 1.60 Mk., frische Landeier I. Qualität Stck. 10 Pfg.
Es sind genügend Eier da, daß jedermann bekommen kann.

Christian Rinkert, Laasphe,
Bahnhofstraße Telefon 79.


Kriegerverein Laasphe.
Unser Kamerad
Ronrad Schneider
Kriegsteilnehmer von 1870/71
ist zur großen Armee abberufen worden.
Sein Andenken behalten wir in Ehren.
Antreten des Vereins am Sonnabend, den
15. März, 16.30 Uhr bei Krieterim.
Gemäß dem Beschlusse der Generalversamm-
lung haben wir die Mitwirkung einer Musik-
kapelle bei Beerdigung von Kameraden sichergestellt.
Laasphe, den 12. März 1930.
Der Vorstand.

Brennholzverkauf
der Fürstlichen Oberförsterei in Sassmannshausen
am **Sonnabend, den 15. März 1930** in der Wirtschaft
Autschbach zu Bermershausen vorm. 9.30 Uhr und zwar
ca. 350 rm Buchen-Scheite
" 120 " " Knappe
" 30 " " Kesserknappe und Knorrholz
" 150 Stck. " Astreishausen.
aus dem **Diste Burg und Sparberg** des Schutzbezirktes
Holzhäusen (Unterförster Frank-Holzhausen).
Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin. 1/2
des Steigerpreises ist im Termin in bar anzuzahlen.
Das Holz liegt in nächster Nähe der Provinzial- und
Kreisstraße und hat somit günstige Abfuhr nach: Laasphe,
Feudingen, Oberndorf, Räderhausen, Rappertshausen,
Steinbach, Amthausen, Reimruth, Weidenhausen pp.
Sassmannshausen, den 3. März 1930.
Fürstliche Oberförsterei.

Verding.
Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung
der 2260 m langen Rohrleitung der Wasserleitungs-
erweiterung Feudingen sollen in zwei Rufen öffentlich
vergeben werden. Die Angebotsunterlagen werden, solange
solange vorrätig sind, vom Unterzeichneten für 1.—RM. ab-
gegeben und sind verschlossen bis zum 17. März 1930,
nachm. 6 Uhr beim Unterzeichneten einzureichen.
Feudingen, den 12. März 1930.
Gemeindevorsteher Kuhl.

Wie des Lebens Würfel fielen....
51] Von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)

Die lebte in Schönheit und Kunst, wie es immer ihr
Wunsch gewesen, in abgeklärter Bornehmheit, leidenschaft-
lich geliebt von ihrem Gatten — bewundert von allen Leu-
ten — und dennoch war sie unzufrieden — und fro —
denn schwerer war es — oft unerträglich — das Weib eines
ungeliebten Mannes zu sein!

Doch sie mußte sich mit ihrem selbstgewählten Geschick
abfinden!

Große Genugtuung war es ihr, daß sie sich ganz das
Herz der Fürstin erworben; die hohe Frau hatte ihr sogar
das vertraute „du“ angeboten!

Fürst Egons Gesundheitszustand gab in der letzten Zeit
Anlaß zu lebhafter Besorgnis. Auf einer Autotour hatte
er sich stark erkältet; man war auf offener Landstraße in
einen heftigen Gewittersturm gekommen. Seit der Zeit war
er bettlägerig. Die körperliche Schwäche war zu groß, so
sehr er auch dagegen ankämpfte.

Und dann kam ihm mit einem Male der Gedanke an den
Tod — er schrie auf — er wollte noch nicht sterben — er
wollte noch nicht von Gilda scheiden, die er so heiß liebte!
Sie mußte bei ihm bleiben; sie durfte nicht von seinem La-
ger weichen!

Für Gilda folgten nun qualvoll schwere Wochen, die die
höchsten Anforderungen an ihre Körper- und Nervenkraft
stellten.

Herzzerreißend war es für sie, zu sehen, wie er mit aller
Gewalt um sein Leben rang.

Doch sein Lebenslicht war heruntergebrannt. Vor dem
Erlöschen flackerte es noch einmal trügerisch für wenige
Tage auf.

„Ich werde wieder gesund, mein Sonnenstrahl, mein
Liebling!“ jubelte er auf, „ich fühle es — meine Kräfte kom-
men wieder.“

Aufgerichtet saß er im Bett und presste Gilda leidens-
chaftlich an sich, die ihre Arme um seinen Hals schlang und
ihre Gesicht an das seine schmiegte.

„Ja, mein Geliebter, du wirst wieder gesund! Und dann,
mein Egon, ich möchte so gern einmal wieder mit dir nach
Genua und Florenz — weißt du noch, wo wir so glückliche
Zeiten in unserem ersten Ehejahr verlebten —“ und sie
äußerte allerlei Wünsche, deren Erfüllung er ihre freude-
strahlend aufsaugte.

**Kreis-Krieger-Verband
Wittgenstein.**

Am Volkstrauertage

für unsere im Weltkriege gefallenen Kameraden, am Sonntag Re-
miniscere, 16. 3. 1930, ist auch den Kriegervereinen der geschlossene
An- und Abmarsch zu den kirchlichen Trauerfeiern trotz besonderten An-
trages nicht von der Staatsbehörde genehmigt worden.

Diese Maßnahme müssen die über allem Parteizwist stehenden
Kriegervereine bitter empfinden!

Weiter richte ich gemäß dem Aufruf des Deutschen Reichs-Krieger-
bundes „Kriegshäuser“ an alle Kameraden und Gleichgesinnten die Auf-
forderung, am Volkstrauertage Halbmaße zu tragen. Der diesjährige
Volkstrauertag ist eine gegebene Gelegenheit, dem eigenen Volke zu
zeigen, daß nicht nur die Kriegervereins-Organisation, sondern auch
weitere, auf vaterländischem Boden stehende Kreise, ohne Rücksicht auf
Parteilichkeit, bereit sind, für ihre christliche Weltanschauung ein-
zutreten und die feiertägliche Ausgestaltung des Volkstrauertages ähn-
lich der des Totensonntages aus sich selbst heraus durchzuführen.

**Der Verbands-Vorsitzende:
Paletta.**


Kriegerverein Erndtebrück.

Zur Teilnahme an der **Helbengeedenkfeier**
am **Volkstrauertag, Sonntag den 16. März**, tritt
der Verein 9.40 Uhr beim Vereinslokal Darsch an.
Abmarsch zum gemeinsamen Kirchgang 9.45 Uhr vom
Westfälischen Hof.

Anzug: Mähe, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Um rege Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Bitte beachten!

Verkaufe **Apfelsinen**, nicht 15 Stck. 1.00 RM.,
sondern 20 Stck. 1.00 RM.
Äpfel, nicht 5 Pfd. 1.00 RM., sondern 6 Pfd. 1.00 RM.
Zwiebeln 10 Pfd. 80 Pfg., **Möhren** 10 Pfd. 80 Pfg.
und 1.00 RM., sowie **Blumenkohl** 60 u. 85 Pfg. das Stck.,
Rosenkohl, **Spinat**, **Endivienalat**, **Feldsalat**,
Schwarzwurzel, **Meerrettich**, **Rotkraut**, **Weißkraut**
und **Wirsing**. Alles äußerst preiswert.
Landeier und Landbutter.
Heinrich Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Kleine Wohnung

für 1 — 2 Personen sofort
zu vermieten.
Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle der Wittgensteiner
Zeitung.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht ver-
schämen, Ihnen Mit-
teilung zu machen,
daß ich seit dem Gebrauche Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine
weißen Zähne bleibe, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mund-
geruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste
empfehlen.“ Dr. E. G. Wainz. — Zahnpaste, Mund-
wasser, Zahnbürste Einzelpreis je 1 RM., in bekannter blau-weißer
grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 14. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. 7.30:
Schließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Frank-
furter Sängerkörpers. — 13.30: 13.45 (1.30—1.45):
Berufskonzert. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 18.00
16—17.45 (4—5.45): Konzert des Rundfunkorchesters. — 18.00
(6.05): Buch und Film. — 18.35 (6.35) Von Stuttgart: „Kultur-
liches zur ökonomischen Bewegung“. — 19.05 (7.05) Von Stuttgart:
„Volksgemeinschaft und Volkswirtschaft“. — 19.30 (7.30): Ein-
führung in die Parlamentsarbeit in Budapest über die ungarische Volks-
politik. — 20.10 (8.10): Übertragung aus dem Festsaal der Reichs-
halle, Stuttgart: Symphoniekonzert. — 21.45 (9.45) Von Stuttgart:
Zwei Stetfisch. — 22.15 (10.15) Von London: Dritte Sinfonie von
Arnold Bax. — 22.45 (10.45): Nachrichten.

Und mit tränenvorwundelm Blick stand die leidbeugte
Mutter daneben — ach, sie wußte es besser: der Arzt
hatte sie darauf vorbereitet, daß das Ende nahe war.

Und es kam — erschütternd war der letzte Kampf! Er
fühlte es wohl — er klammerte sich an sie in seiner letzten
Not, hielt sie mit seinen fieberhaften Händen fest — „ich
kann dich noch nicht lassen, du mein Weib, mein höchstes
Glück!“

Und sie sah eine ganze lange Nacht bei ihm — seinen
Kopf an ihrer Brust haltend — ihm wie einem Kinde Trost
zusprechend und von ihrer Liebe erzählend — und mit glän-
zigem, beinahe kindlichem Lächeln hörte er zu.

Und in einer Ecke des Zimmers kauerte auf einem Sessel
die Fürstin, schmerzverkrampft die Füge, die Augen auf das
Antlitz des geliebten Sohnes gerichtet, der schon in einer
anderen Welt lebte!

Als die Morgenröte ihre ersten feurigen Boten ins
Zimmer sandte, da war alles vorüber — da hatte ein müder
franker Mann ausgekämpft — mit einem Ausdruck himm-
lischen Friedens lag er da!

Gilda kniete vor seinem Bett. Das Gesicht auf seine
erfalteten Hände gedrückt.

Wenn ihm auch ihre sehnstige Frauenliebe nicht ge-
golten, so hatte sie in ihm den treuen Freund geliebt, dessen
vornehme Gesinnung sie stets bewundert — und tiefen, ehr-
lichen Schmerz empfand sie, daß er sie allein gelassen!

Bitterlich schluchzte sie auf.

Da streich eine zitternde Hand über ihr Haar und in
schmerzbelebenden Lauten schlug es an ihr Ohr — „gönne ihm
die Ruhe, Kind!“ Ein leiser Kuß streifte ihre Stirn —
„ich danke dir für das, was du ihm gewesen!“

Mit tränenvorwundelm Blick schaute Gilda in das
schmerzverkrampfte Gesicht der Fürstin.

Und mit ihrem Feingefühl spürte sie, wie gern die Mut-
ter jetzt mit dem Sohne allein gelassen wäre — die Mut-
ter, die in ihrer selbstlosen Mutterliebe verzichtet hatte,
in seiner letzten Stunde den Platz bei ihm einzunehmen,
weil sie schmerzhaft gefühlt, daß des Sohnes Sehnsucht nach
der über alles geliebten Frau ging!

Gilda erhob sich. Sie strich noch einmal liebevoll über
das Gesicht des Toten. Ihre Blicke begegneten sich mit den
traurigen Augen der Fürstin. Sie lehnte sich einen Augen-
blick erschöpft gegen die Schulter der alten Dame.

„Mutter!“ flüsterte sie ergötzt.

Dann ging sie langsam mit schweren, schleppenden
Schritten hinaus, der Mutter ihren Platz überlassend.

Und dantbar empfand die Fürstin Gilda das Gefühl
Feingefühl.

Wenn sie auch die Frau des Sohnes achte und schätze,
so war sie ihr dennoch eine Fremde geblieben, ungewohnt,
da sie wußte, daß Gilda das Weib eines andern gehelbte. Sie
hatte sie empfindlich gekränkt in ihrem fürstlichen Stolz und
Selbstbewußtsein. Und sie hatte gar wohl der Schwäger-
tochter verlorene traurige Blicke verstanden, die wie in
weite Fernen gingen!

Oft hatte sie mit dem Schicksal gehandelt, das Gilda Ma-
borg in des Sohnes Weg geführt.

Sie hatte ihr nicht seine heiße ausschließliche Liebe ge-
gönnt, nachdem sie so lange mit dem Sohne in ungewohnter
Zweisamkeit gelebt! Eine starke Eifersucht auf Gilda hatte
sie stets erfüllt, ohne daß sie es sich selbst eingestanden, wenn
Gilda war ihr immer wie ein Eindringling gewesen, wenn
sie auch dankbar anerkannte, was sie dem Sohne gegeben
— doch die Mutter war darum zu kurz gekommen und
das konnte sie nicht verwinden! Tausend Schwestern waren
durch ihr Herz gegangen, daß er in seiner Sterbestunde mit
an sein Weib gedacht!

Übermenschenliche Gewalt fast hatte es bedurft, sich zu
rückzuhalten — und Gilda sollte auch jetzt nicht Beuge ihres
ungeheuren Schmerzes sein, der sie aufzureiben drohte!

Stromweis rannen ihr in bitterem Aufschluchzen die
Tränen über die Wangen, die sie immer hatte unterdrückt
müssen. Es war ein Ausbruch jahrelangen, mühsam zu-
rückgehaltenen Leides an dem Totenbett des Sohnes!

Und über allem Schmerz schwebte ein Gefühl der Er-
leichterung, daß der abgöttisch geliebte Sohn nun doch von
ihren gegangen!

Nun wußte sie ihn fern von allem Leid — fern von allen
möglichen Enttäuschungen — und sanft und ruhig schlief er!

Und ihre Tage waren ja auch gezählt!

19.

„Siehst du bequem, Mama?“
Gilda brachte der Fürstin ein Fußhemdchen und riefte
ihre die Kissen zurecht; in liebevollster Weise war sie um die
alte Dame bemüht.

Ein kalter Wintertag war es.
Ein scharfer Nordost trieb späte Eis- und Schneeflocken
aus tiefhängenden grauen Wolken.
Lustig knisterten die Buchenäste im Ofen.
Die Fürstin schauerte zusammen und hüllte sich fest in
ihren Schultermantel.
(Fortf. folgt.)

Zwangsversteigerung
Samstag den 15. März
nachm. 12 1/2 Uhr werde ich im
Auftrage der Gemeinde Laasphe
Erndtebrück an Ort und
Stelle
1 Geldschrank,
1 Schreibmaschine
meistbietend gegen Barzah-
lung versteigern.
Versammlung der Käufer
im Hotel Patti.
Erndtebrück, 13. 3. 30.
Fleischer,
Volzstehungsbeamter.

Warzen beseitigt schnell
und schmerzlos
Dr. Bülke's Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie, Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

Reminiscere, 16. März 1930.
Volkstrauertag.
Laasphe 10 Uhr: Gedächtnis-
feier. P. Bauer.
Niederlaasphe 2 Uhr: Feier am
Kriegerdenkmal. P. Bauer.
Puderbach Samstag abend
8 Uhr: Gemeindefest. Sonntag
nachm. 4 Uhr: Trauerfeier
in der Kapelle. P. Bauer.
Kollekte zur Vinderung der
durch den Krieg hervor-
gerufenen persönlichen No-
ten und zur Fürsorge für die
Kriegsgräber.

Die Un-
Die Lage.
Sollung der

Gegen die
Die Galt-
ber als Abg-
Reichstage ei-
thüringischen
Volksparlei g-
Erklärung we-
Teulischen Vo-
r u n g. In i-
daß Friede S-
und ihre aus-
rung im Na-
schwohl diese
Teulische Vo-
wiegend kühe-
schichte unger-
gen für die
bleiben könne

Kein Führ-
Die Meit-
der Vorhänge
partei, seinen
ablehnende S-
der Young-Bo-
habe, ist un-
1898. Leid-
Volksparlei.
Volksparlei

Die Young-
Im Reich-
Young-Bo-
lunt Stimm-
Züringen a-
Schweizer in-
Ehrengeden-
einzuweisen,
den Antrag
burg, Grenz-
ding, Thürin-
beschließen.
Stimme ent-
gegen 5 Stim-
Ragegen stim-
und Thüring-
Schweizer bei-

Der Präsi-
Nichtsinne